



Cristo-Vive-Gruppen in Europa

Die Seite für die
Freiwilligen.....S. 2
Wer macht was
im Vorstand?.....S. 8

Cristo Vive in Chile, Bolivien und Peru

Talita Kum.....S. 3
Karoline im Interview...S. 4
„Samen des Senf-
korns“: Peru.....S. 6

Politik, Bildung und Soziales in Lateinamerika

„Die Welt ist ein Kasino“.
Interview mit dem
chilenischen Ökonomen
Manfred Max-Neef.....S. 7

Dezember 2007

In Verbindung bleiben

**Liebe Freundinnen und Freunde,
Mitglieder und Förderer von CVE,**

Zu Weihnachten, am Jahresende, haltet ihr ein weiteres Exemplar unserer Info-Zeitschrift in der Hand. In-Verbindung-bleiben – das scheint mir wie ein „Zauberwort“ zu sein, das den hier nachzulesenden Gedanken- und Informationsaustausch möglich macht.

In-Verbindung-bleiben heißt auch Solidarität üben. Das taten wir in der zurückliegenden Zeit auf vielfältige Weise: zunächst während unserer 5. Mitgliederversammlung im Juni 07 in Würzburg; es war uns wichtig, eine Verbindung zu schaffen zu den Eltern der derzeit in Chile arbeitenden Freiwilligen.

■ Wir erhielten nach der Mitgliederversammlung viele ermutigende Zeichen erlebter Freude, bedauern aber, dass u.a. die Informationen zu FCVPeru zu kurz geraten waren.

Inzwischen berichtete *Ana Maria Galiano* aus Cusco/Peru in Süddeutschland, Brakel, Göttingen und Erfurt von ihrer Arbeit; sie beschenkte uns mit ihrer Begeisterung für das „Teilen mit Liebe und Freude“ und überließ uns eine ausführliche Präsentation, die wir vervielfältigen und Interessierten zur Verfügung stellen möchten. Anfang November folgte sie einer Einladung in die Schweiz, denn auch dorthin ist die Verbindung deutlicher geworden: Wir gratulieren zur Gründung von Cristo Vive Schweiz und werden im nächsten Heft darauf zurückkommen.

■ Auch das Jubiläum von „Chiles Kinder“, die inzwischen „Niños de la Tierra“ heißen, feierte Ana Maria mit. Wir freuen uns mit unseren Luxemburger

Freunden über 20 Jahre, in denen sie freundschaftliche, ermutigende Verbindungen schufen nach Chile, Bolivien und neuerdings nach Peru.

■ *Karoline* informierte uns im August darüber, dass Veränderungen in der Struktur der FCVBolivien anstehen, so dass wir auf der Vorstandssitzung Anfang Oktober mit *Michaela Balke*, die sich gerade mit ihrer Familie in Deutschland aufhielt, den weiteren Fortgang der Dienste dort besprechen konnten.

Ediths eigene Stiftung

Sr. Edith Petersen hat ihren Plan, eine eigene Stiftung zu gründen, in der ihre Arbeitsbereiche organisiert werden, nach unserer Kenntnis inzwischen umgesetzt. Deshalb bitten wir, dass Spenden für ihre Dienste ausschließlich auf ihr Konto Nr.511587 bei der Liga-Bank (BLZ 750 903 00), Zahlungsempfänger: Jesuitenmission Nürnberg, Vermerk: Schwester Edith überwiesen werden.

Dr. Annemarie Hofer setzt ihre Arbeit vor allem im Schülerwohnheim in Bella Vista fort. Spenden gehen auf das Konto Spenden der Missionsprokur SJ Nürnberg, Bayerische Hypo Vereinsbank Nuernberg. Kt.-Nr.: 813532 BLZ: 760 200 70, Vermerk: 7910, Hofer, Bolivien.

Im Bergdorf Tirani sind das Schwesternhaus und ein Kindergarten im Bau, der Kontakt zur Dorfgemeinde wird in kleinen Schritten mit Leben gefüllt; die Kinder auf dem Friedhof in Cochabamba werden regelmäßig



Gabi Braun

aufgesucht, in Bella Vista die Berufsschule mit Internat betreut, Kindergarten und Hausaufgabenhilfe im Kulturhaus fortgesetzt. *Michaela Balke* koordiniert die Dienste zusammen mit Schwester *Karoline*.

■ In-Verbindung-bleiben: Das könnte sich auch ausdrücken

in unserer kleinen Initiative „Zukunft schenken“ (Vererben); *Angela Krumpfen* befragte dazu Schwester *Karoline*. Lest nach auf Seite 5.

■ Sehr emsig arbeitet eine Gruppe daran, die Bewerbungsunterlagen von CVE für das „weltwärts“- Programm des BMZ zusammen zu stellen, um ggf. in dessen Förderprogramm für die Entsendung Freiwilliger aufgenommen zu werden.

■ Die nächste Mitgliederversammlung wird am 31.5. und 1.6. 2008 wieder in der Jugendbildungsstätte Unterfranken in Würzburg stattfinden. Dann wird der Vorstand neu gewählt. Wer hat Lust, mitzumachen? Einladung und Tagesordnung gehen Euch rechtzeitig Mitte März 2008 zu.

■ Eine Woche zuvor können wir uns auf dem Katholikentag in Osnabrück treffen, an dem Schwester *Karoline* mitwirken wird. Mit einem CVE- Stand werden wir vertreten sein: Gibt es HelferInnen, von denen wir noch nichts wissen?

Weihnachten, das Fest, das von dem Licht erzählt, das in die Welt kam, verbindet uns alle:

„Wer Licht bringt, bringt Freude. Wer Freude kündigt, kündigt Hoffnung. Wer Hoffnung schenkt, schenkt Liebe.“ (aus einem Gedicht von A.L. Balling)

Dies zu erfahren, wünsche ich uns allen, auch im Neuen Jahr.

Im Namen des Vorstands,
Gabi Braun

Das „Weltwärts-Projekt“

Zur Zeit bemüht sich Cristo Vive um die Anerkennung als Entsendeorganisation durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Den großen Einsatz für das aufwändige Bewerbungsschreiben verdanken wir dabei v.a. Nicola Wiebe und Cornelia Götz vom AK Freiwillige.

Hintergrund dazu ist, dass das BMZ kürzlich einen neuen, aus öffentlichen Mitteln geförderten Freiwilligendienst in Entwicklungsländern eingeführt hat (siehe auch www.weltwärts.de). Das Konzept des BMZ sieht unter anderem vor, dass dieser Freiwilligendienst ohne zusätzliche gesetzliche Grundlage über die bereits bestehen-

den Vereine und Entsendeorganisationen umgesetzt wird.

Die ersten Fördermittel sollen vom Januar 2008 an für die bis dahin anerkannten Organisationen zur Verfügung stehen. Die Projektplätze werden jeweils unabhängig von der Laufzeit des Freiwilligeneinsatzes für einen Zeitraum von drei Jahren anerkannt.

Das Weltwärts-Projekt stößt bei vielen Jugendlichen auf großes Inter-



Neue und alte Freiwillige bei der Jahrestagung in Würzburg

esse, zumal es nun auch jungen Erwachsenen aus sozial schwächeren Verhältnissen einen Freiwilligendienst ermöglicht. Der AK Freiwillige erhielt seit der Bekanntgabe des Projektes Ende August etwa 70 Anfragen, die es alle zu beantworten galt.

Freiwilligendienst in der Fundacion bedeutet...

Im Folgenden haben wir einige Aussagen aus den Motivationsschreiben zukünftiger Freiwilliger zusammen gestellt, die ihre persönlichen Motive für einen freiwilligen Dienst in der Fundacion heraus heben. Dabei werden verschiedene Aspekte deutlich.

Völkerverständigung und Kennenlernen fremder Kulturen

„Ich bin immer wieder neu begeistert, andere Kulturen und Menschen kennen zu lernen und im Austausch mit ihnen neue Erfahrungen zu gewinnen und einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.“

Dienst an den Armen

„Ich möchte mein Engagement und meine Arbeitskraft für die solidarische Arbeit einsetzen und in den Dienst an den Armen und Benachteiligten stellen.“

Faszination an den Menschen und an der Lebensweise

„Für Chile interessiere ich mich besonders durch viele begeisterte Erzählungen von Freunden, die das Land besucht haben und durch die Begegnung mit Südamerikanern, deren Aufgeschlossenheit und Herzlichkeit mich stets fasziniert haben.“

Erlernen der spanischen Sprache

„Ich wollte schon immer Spanisch lernen, so dass ich bei meinen Überlegungen, wo ich ein soziales Jahr verbringen könnte, auf Lateinamerika kam.“

Nicht Urlaub!

„Aber ich verstehe diesen Freiwilligendienst nicht als Urlaub oder Abenteuer (obwohl er zweifellos auch ein Abenteuer ist), sondern ich möchte bewusst etwas Sinnvolles machen und etwas von mir geben.“

Selbst etwas bewegen

„Mir persönlich ist es wichtig, dass ich durch meine Freiwilligenarbeit wirklich etwas bewegen kann. Ich glaube, in diesem Projekt ist das gewährleistet, weil es um Menschen geht, die wirklich Hilfe brauchen. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, für sich selbst eine Perspektive im Leben aufzubauen. Das gefällt mir gut.“

Ein Leben fern ab vom eigenen Wohlstand

„Dabei bin ich natürlich auch bereit, unter einfacheren Verhältnissen, als ich es von zu Hause gewöhnt bin, zu leben, da ich überzeugt bin, dass der Wohlstand, den wir hier genießen, keine Selbstverständlichkeit ist und ich mich aktiver mit dem Thema von sozialer Gerechtigkeit auseinandersetzen möchte.“

Aktuelle Daten aus dem AK Freiwillige

- August: Die sieben Volontarier von 2006/07 sind aus Chile und Bolivien wieder nach Deutschland zurückgekehrt.
- Seit 28. August sind 13 neue Freiwillige in der Fundación Chile und eine in der Fundación Peru aktiv im Einsatz.
- Bei Redaktionsschluss liegen dem AK rund 110 Anfragen für einen Freiwilligeneinsatz für das kommende Jahr vor; davon an die 70 im Rahmen des ‚Weltwärts-Programmes‘ (s. nebenstehende Info) und ca. 35 Anfragen direkt an Cristo Vive.
- Bei Redaktionsschluss gab es 29 junge BewerberInnen für den Freiwilligendienst 2008/09; Bewerbungsschluss war der 10. November.
- Auswahl-Seminar: 23. - 25. November mit voraussichtlich 17 BewerberInnen in Göttingen.
- Vorbereitungs-Seminar: Ende Januar/Anfang Februar.
- Seit August sind Maria Theresa Häberli und Dorothea Klette in Santiago die Ansprechpartnerinnen für die Freiwilligen.
- Seit September ist Nicola Wiebe vom AK Freiwillige für 4 Monate in der Fundacion Chile, um u.a. dort die Freiwilligen-Arbeit zu unterstützen.

„Talita Kum - Mädchen, steh auf“

Ein Zentrum zur Behandlung drogenabhängiger Jugendlicher

Die aussichtslose Lage ohne Ausbildung, ohne Arbeitsplatz, treibt viele Jugendliche in den Elendsvierteln in die Drogenabhängigkeit und als deren Folge in die Kriminalität. Fernando Massad, Geschäftsführer der Fundación Cristo Vive: „Drogenabhängigkeit bedeutet Delinquenz und Gefängnis. Verlust der Familie. Verlust der wenigen materiellen Güter, die sie besitzen... In vielen Fällen bedeutet sie Prostitution, um Geld für Drogen zu beschaffen. Und in den meisten Fällen sind die Drogenabhängigen Eltern von Kindern, welche dieses Elend erben und den Kreislauf weiterführen...“

Es war ein besonderes Anliegen von Jorge Fernandez, Massads Vorgänger als Geschäftsführer der Fundación Cristo Vive, wenigstens einem Teil dieser Jugendlichen zu helfen, vom Drogenkonsum wegzukommen. So hat er dem Drogenrehabilitationszentrum TALITA KUM („Mädchen, steh auf!“ Vgl. Mk 5,22) finanziell auf die Beine geholfen, das im April 2000 eröffnet werden konnte. Die Organisation „Chiles Kinder“ in Luxemburg und der Luxemburger Staat haben das Haus in der Urmeneta-Straße mitfinanziert. Als dieses zu klein wurde, begann, vermittelt von „Chiles Kinder“, Mitte 2006 der Bau eines neuen Hauses in Conchali. Finanziert wurde es vom „Fonds de Lutte contre le Traffic des Stupéfiants“ aus Luxemburg, der aus konfiszierten Drogengeldern gespeist wird. Der chilenische Staat gab einen Zuschuss.

Die laufenden Kosten tragen das staatliche chilenische Drogenpräventionszentrum CONACE, der Hogar de Cristo und einzelne Spender.

Die Jugendlichen werden ambulant tagsüber und nachts behandelt. Dabei wird das Ziel verfolgt, den Jugendlichen beim Ausstieg aus der Drogenabhängigkeit zu helfen, ihnen Unabhängigkeit zu ermöglichen und sie auf

der Ebene von persönlicher und gemeinschaftlicher Verantwortung in Familie, Arbeitswelt und Gemeinschaft zu integrieren. TALITA KUM ist das erste Zentrum mit „offener Therapie“. Das heißt, dass die Patienten den Kontakt zu ihrer Familie und zu ihrem Umkreis halten können.

Im letzten Jahr wurden etwa 80 junge Frauen und Männer zwischen 18 und 34 Jahren behandelt. Hinzu kommt der Kontakt mit ihren Familien in den verschiedenen Programmen. Hierfür stehen acht fest angestellte qualifizierte Mitarbeiter und 18 Freiwillige zur Verfügung. TALITA KUM gehört zum Netz der von der UNO anerkannten Drogen-Therapiezentren.



Einweihung von Talita Kum im April 2002

Nach den positiven Erfahrungen der ersten Jahre war es der Wunsch von Sara Rivera, der Verantwortlichen des Therapie-Teams, auch eine Therapie für Drogenabhängige, die gleichzeitig an einer psychiatrischen Erkrankung wie Schizophrenie oder manischer Depression leiden, anbieten zu können. Für die Finanzierung eines dreijährigen Pilotprojektes zur Betreuung von 15 Patienten mit dieser dualen Pathologie erhielt „Chiles Kinder“ in Luxemburg vom „Fonds de Lutte contre le Traffic des Stupefiants“ eine Zusage. In Zukunft sollen die Kosten für diese Therapie vom staatlichen Sozialdienst (Servicio de Salud Metropolitano Norte) getragen werden.

Das Duale Projekt nimmt jeweils 10 bis 15 Patienten auf, die aber in ihrer Pathologie stabilisiert sein müssen. Das Team besteht aus einem Psychi-

ater, einem Psychologen, einem Beschäftigungstherapeuten, zwei Rehabilitationstherapeuten und einem Sozialarbeiter. In zwei Jahren wurden bisher 36 Patienten aufgenommen. Davon haben bereits drei die Therapie mit Erfolg abgeschlossen, 18 bzw. derzeit 13 führen die Therapie fort, lediglich zehn haben aufgegeben.

Während des Jahres 2006 ist nach dem neuesten Jahresbericht von CV-Chile ein Projekt mit der Firma Henkel Chile angelaufen, das der Behandlung

von Kindern mit hohem sozialem Risiko dient. Das Projekt schließt Theaterarbeit mit den Kindern der Patienten ein. Sein Ziel ist es, die hohe Gewaltbereitschaft, die in der Bevölkerung herrscht, zu verringern. Weiter machten Studenten der Bewegungstherapie der Universidad de Chile und der Psychologie der Universidad Arcis Praktika im Projekt. In Verbindung mit der Ausbil-

dungsrichtung für Bewegungstherapie der Universidad de Chile wurde ein Diplomstudiengang „Neue Tendenzen in der Drogenabhängigkeit“ vorbereitet, der in diesem Jahr beginnen soll. Insgesamt wurden für das Zentrum im letzten Jahr 133.739.000 chilenische Pesos aus staatlichen Mitteln und 31.842.000 aus Spenden aus Europa aufgewandt. Das sind ca. 230.000 Euro. Bleibt zu erwähnen, dass das Programm des Zentrums regelmäßig vom chilenischen Gesundheitsministerium kontrolliert wird und von diesem bisher immer so gut bewertet wurde, dass ihm eine langfristige Finanzierung durch den chilenischen Staat sicher erscheint.

K.Grüner 2006 in Balzan-Broschüre, ergänzt mit neueren Angaben aus dem letzten Jahresbericht der Fundación Cristo Vive Chile vom Mai 2007



„Die Arbeit steht schon auf eigenen Füßen“

Angela Krumpfen (A), Mitautorin des Buchs „Das Geheimnis ist immer die Liebe“, fragt in einem Interview Schwester Karoline Mayer (K) nach der Zukunft der Dienste in Lateinamerika

A: Ich fange direkt mit einer heiklen Frage an – die aber viele Unterstützer von Cristo Vive beschäftigt. Was wird passieren, wenn eines Tages Deine Kraft nachlässt? Noch genauer und heikler gefragt: was wird dann aus der Arbeit, wenn Du sie gar nicht mehr tun kannst?

K: Also, das ist eine ganz tolle Frage, denn die wird auch in Chile, Bolivien und Peru gestellt und ist Teil dieser menschlichen Gemeinschaft, die wir leben. Und ich bin sehr glücklich darüber, dass diese Frage gestellt wird ohne Angstgefühle auszulösen und ohne dass Nervosität und Unruhe entstehen.

Unser gemeinsames Ziel in Chile war ja immer, dass unsere Dienste so aufgebaut werden, dass sie, soweit sie notwendig sind, Bestand haben über die Zeiten hinweg, immer auch im Dienst der Armen.

Ich denke, dass auch die Mitarbeiter heute spüren, dass der Dienst so strukturiert ist, dass sie ihn als ihren eigenen Auftrag ansehen und sich deshalb hineinhängen, als wär' es ihr eigener Betrieb, wenn wir es von der Wirtschaft aus sehen.

Und ich glaube, dass damit schon enorm viele Kräfte freigeworden sind in der Arbeit selbst und dass die Arbeit schon auf eigenen Füßen steht, d.h. keiner alleine, sondern in Gemeinschaft mit den anderen.

A: Ich kann mir gut vorstellen, dass Strukturen in Chile gewachsen sind, die es ermöglichen, dass die Menschen auch ohne deine Hilfe weiterarbeiten. Aber die Strukturen sind es ja nicht alleine. Cristo Vive ist wie es ist, weil Du Dich in Lateinamerika und in Europa so gut auskennst, die Brücke sein kannst, über die die Menschen zueinander finden. Wer sollte Dich denn im Brückenbauen vertreten können?

K: Zunächst muss ich mit sehr viel Freude feststellen, dass unseren Mitarbeitern in Chile sehr viel Kraft zuge wachsen ist und sehr viel mehr Ei-

genverständnis. Also, wenn wir das Bild der Brücke nehmen, dann ist dieser Brückenpfeiler in Chile. In Bolivien dauert es noch etwas und in Peru



Schwester Karoline Mayer

kann ich mir sehr gut vorstellen, dass er bald sehr stark sein wird.

Dieses Selbstverständnis bedeutet ja, dass du ganz anders auf die anderen zugehst. Im Allgemeinen sind unsere lateinamerikanischen Länder

ja dadurch gekennzeichnet, dass der, der auf der Seite der unterentwickelten Länder Spenden empfängt, sich immer minderwertig fühlt den anderen gegenüber. Aber der Dienst in all den Jahren hat schon bewirkt, dass ein größeres Selbstbewusstsein entstanden ist. Unsere Mitarbeiter sagen, dass der aufrechte Gang Wirklichkeit ist. Andererseits hat das natürlich auch in der Begegnung mit denen, die aus Europa kommen und sich bei uns vor Ort austauschen, etwas ganz Wunderbares bewirkt.

Es ist ja inzwischen schon mehrmals oder häufig passiert, dass ich in Bolivien war, während ein Besuch aus Europa kam, um in Chile den Dienst kennen zu lernen und mit den Mitarbeitern zu sprechen. Natürlich wird dann vielleicht die

Freundschaft und das Verbunden-Sein vermisst, die mit meiner Person zu tun haben. Aber ansonsten gab es bisher immer schon wunderbare Begegnungen, die auch gegenseitiges Vertrauen gestärkt haben.

Die Mitarbeiter haben inzwischen das selbe Ansehen

A: Gut, wenn Euch in Südamerika jemand besucht und diese Gemeinschaft und dieses sich gegenseitig stützen erlebt – der ist sicher auch weiter bereit zu spenden. Aber ich will es noch mal anders fragen: Die Menschen spenden Dir ja vor allem, weil sie in DICH vertrauen. Sie binden die Spende an Dich, sie beziehen sich auf Dich: auf Deine Integrität, Deine Authentizität.

K: Ich mag vielleicht in Deutschland das noch darstellen, aber inzwischen haben unsere Mitarbeiter in Chile in der chilenischen Gesellschaft das selbe Ansehen. Hauptsächlich bei den Vertretern des Staates, der verschiedenen Ministerien, also auf der politischen Ebene, aber auch auf der kirchlichen Ebene und in der Gesell-

schaft haben unsere Mitarbeiter sich das Vertrauen der Leute erworben. Ich denke jetzt z.B. an den Austausch der Mitarbeiter mit der Universität - der Staatsuniversität - die uns sehr, sehr schätzt. Unsere Mitarbeiter arbeiten ja im ganz konkreten Dienst mit den Professoren und mit den Studenten. Und eigentlich entsteht bei denen, die zu uns kommen, ein Gefühl, dass Cristo Vive eine besondere Art hat, den Dienst zu leisten. Und wir kriegen sehr viel Lob von außen und es scheint manchmal fast ein Exzess zu sein, aber ich spüre, dass unsere Mitarbeiter durchdrungen sind von einem bestimmten Geist: Wie wir uns organisieren, wie wir untereinander diese horizontalen Beziehungen halten. Das Miteinander, die Partizipation, die

Kommunikation, das Bestreben, alle die Strukturen, die Entscheidungen auch von einer Spiritualität durchwirken zu lassen.

Und ich habe das ganze letzte Jahr beobachtet, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer mehr verlangt haben, dass wir über den Dienst nachdenken und das ganz persönliche Leben mit einbinden, wie sie angefangen haben in ihrer Verwaltung – was gar nicht ihre Aufgabe ist –, sich immer mehr um die Mitarbeiter zu kümmern, die krank sind oder ein Problem haben.

Dieses Jahr – es war Gründonnerstag, die Familie Braun (Gabi und Charly) war da – kam bei einer gemeinsamen Feier, die sie organisiert haben, die Frage auf: was schenke ich in diesem Jahr an meiner Arbeitsstelle meinen Mitarbeitern? Und da waren dann die Antworten verschieden. Die einen meinten mehr Freundlichkeit oder mehr Empathie, mehr Aufmerksamkeit, weniger Stress.

Dann habe ich gesagt, ich habe ein ganz besonderes Geschenk, ich weiß jetzt nicht, ob sie das annehmen möchten. Das ist eher frei, weil das etwas ganz Tiefes ist, was ich Ihnen gerne schenken würde. Es wäre, dass ich Ihnen anbieten würde, mehrmals im Jahr ein paar Stunden am Morgen damit zu verbringen, über den tieferen Sinn unseres Lebens und unseres Dienstes nachzudenken. Und darüber waren sie so glücklich. Es wurde alles aufgeschrieben und aufgehängt, diese Versprechen, und ich habe es inzwischen schon eingeklagt zu meiner Freude.

A: D.h., wenn ich Dich richtig verstehe, stellst du dir vor, dass die chilenischen Mitarbeiter den Dienst dann selber tragen können.

K: Ja, das stell ich mir so vor. Ich denke, dass sie ja vor allem schon den tieferen Sinn ihres Dienstes erfasst haben und der Sinn überstrahlt an und für sich unseren Dienst.

Vermächnisse

Wie andere gemeinnützige Organisationen nimmt der Verein „Cristo Vive Europa“ Zuwendungen aus Vermächnissen entgegen. Damit ist es möglich, über die eigene Lebenszeit hinaus soziale Werke nach eigener Wahl zu unterstützen und sie zusammen mit unseren Partnern in Lateinamerika so zu gestalten, dass den Wünschen des Spenders auf Dauer entsprochen wird. Wer ein solches großzügiges Geschenk erwägt, sollte sich juristisch beraten lassen, wie ein Vermächtnis im Testament zu formulieren ist. Karoline sagt uns gern, wie eine passende, nützliche Verwendung der Mittel aus Vermächnissen im Einzelfall eingesetzt und gesichert werden kann.

A: Immer mehr Menschen in Deutschland überlegen, wem sie ihr Erbe vermachen wollen. Es gibt viele Organisationen, die mit sogenannten Testament-Spenden arbeiten – große oder kleine Organisationen. Denkst du, das ist auch eine Möglichkeit für euren Dienst?

K: Ja, also ich würde auf jeden Fall Leute einladen. Ich möchte niemandem etwas wegnehmen, wenn es woanders gebraucht wird. Aber wenn jemand sich mit unserem Dienst identifiziert – es geht wirklich darum, zu kämpfen, dass Menschen ihre Würde wiederentdecken, wenn sie diese verloren haben oder sich entwürdigt fühlen, dass sie sich auf ihre eigenen Beine stellen und ihr Leben in die Hand nehmen können. Es geht um die Armut und alles, was mit ihr verbunden ist, die fehlende Bildung, den fehlenden Platz in der Gesellschaft oder auch eine Arbeitsstelle, an der sie sich erfüllt fühlen, um unseren Dienst an den Kranken, an den Drogenabhängigen und an den Kindern.

Wenn sich jemand damit identifiziert, würde ich natürlich die Menschen, die uns ihr Testament, ihr Erbe, schenken wollen, einladen, die Arbeit vor Ort kennenzulernen, damit sie nicht erst irgendwann am Ende ihr Erbe hinterlassen, sondern das vielleicht noch mit erfahren können.

Und ich glaube, dass wir – meine Mitarbeiter – dieses Erbe treu verwalten können für die Menschen und damit wäre es Samen für die Liebe der anderen. Ich glaube, dass unsere Mitarbeiter das schaffen – auch ohne mich.



Schwester Karoline und CVE auf dem Katholikentag

Beim Katholikentag vom 21. bis 25. Mai 2008 in Osnabrück ist Schwester Karoline offiziell zur Teilnahme an einem Forum eingeladen worden. Es wird sich mit Fragen der Globalisierung, deren Folgen für die betroffenen Menschen und den Chancen der Frohen Botschaft beschäftigen. Mit ihr werden die Franziskaner P. Johannes Sannig und P. Marconi Lins de Araújo aus Recife/Brasilien diskutieren.

Ein Nachtgebet mit Freiwilligen und Mitgliedern von CVE wird in St. Johannis unter Karolines Leitung die Notwendigkeit der Gesinnung des Teilens in Liebe aufzeigen und vor Gott zur Sprache bringen.

Unser Verein CVE wird sich mit einem Stand auf der „Kirchenmeile“ des Katholikentages vorstellen.



Hierfür suchen wir noch Mitstreiter, die am 21. und 24. Mai 2008 für zwei bis drei Stunden beim Aufbau und Abbau des Standes helfen. Außerdem suchen wir mehrere Helfer für den Dienst am Stand, die uns an den Tagen 22. bis 24. Mai für einige Stunden unterstützen. Interessenten melden sich bitte möglichst jetzt schon bei Dieter Maurer unter Tel. 069-766579 oder per e-mail unter hdmaurer@web.de.

„Samen des Senfkorns“

Ana Maria Galiano und die
Entstehung der Fundación Cristo Vive Perú

Ana Maria Galiano Gutierrez, die Geschäftsführerin der Fundación Cristo Vive Peru, war vom 19. Oktober bis 12. November 2007 in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz. Sie hat über die Arbeit der noch jungen Stiftung Cristo Vive in Peru berichtet und viele neue Freunde in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz kennen gelernt. Über ihre Europareise werden wir ausführlich in der nächsten Ausgabe des Info-Blattes berichten. Hier soll Ana Maria Galiano kurz vorgestellt werden.

Ana Maria Galiano Gutierrez (45) ist 1993 zusammen mit ihrer Schwester Cristina aus ihrer Heimat Peru, in der sie wegen der instabilen politischen Lage und der Arbeitslosigkeit keine Entfaltungsmöglichkeiten mehr sah, nach Chile gezogen. Die diplomierte Krankenschwester, die auch einen Magister in Sozialer Ethik und Menschlicher Entwicklung hat, fand sogleich Arbeit am Institut für Neurologie und Hirnforschung, einem Lehrhospital der Universität von Chile.

In Peru hatte Ana Maria Galiano zuvor in 35 Quechua- und Aymara-Gemeinschaften als Leiterin eines Gesundheitsprogramms gearbeitet. „Immer zog mich die Arbeit mit Leuten, die diese am meisten benötigen, an“, erzählt sie. In Chile beteiligte sie sich deshalb auch sogleich an einigen Hilfsaktivitäten. Dabei stieß sie auf die Fundación Cristo Vive: „Wie es das Leben und Gott so will, lernte ich das Gesundheitszentrum ‚Consultorio de salud familiar Cristo Vive‘ kennen“. Von 1996 an hat sie dort an ihren freien Tagen bei der Behandlung der Patienten mitgeholfen. Ihr gefiel die Art und Weise der Arbeit in diesem Zentrum,

die Herzlichkeit, mit der man die Leute behandelte. Mit Schwester Karoline, die sie kennen lernte, wenn sie mit Besuchern in die Klinik kam, „immer zufrieden und tatkräftig mit viel Energie und einem Lächeln um ihre Lippen“, entwickelte sich eine herzliche Freundschaft. „So kam es“, berichtet sie, „dass ich zusammen mit meiner Schwester Cristina davon zu träumen begann, eine Stiftung Cristo Vive in Peru zum Dienst an den Ärmsten und Ungeschützten zu begründen.“

Von der Idee bis zur Verwirklichung vergingen Jahre, in denen sie Schwester Karoline überzeugen und den Boden in Peru dafür bereiten musste. Sie reiste immer wieder in ihre Heimat, um dort über die Stiftung in Chile zu berichten, die sie „Samen des Senfkorns“ nannte und um Leute zu gewinnen, die mit ihr eine solche Stiftung aufbauen könnten: „Die Idee war, dafür alle Menschen, die sensibel für die Welt der Armut waren, zu gewinnen, darunter Freunde, die ich seit Jahren nicht mehr gesehen habe, Freunde von Freunden, Bekannte von Freunden, Leute, die ich schließlich einfach kennen lernte und andere, die ich niemals zuvor gesehen habe.“



Ana
Maria
Galiano

Am 6. September 2003 kam es bekanntlich dann zur Unterzeichnung der Gründungsurkunde der Fundación Cristo Vive Perú in der Inkastadt Cusco. Schwester Karoline übernahm die Rolle der Präsidentin. Fünf Gründungsmitglieder und fünf weitere ernannte Mitglieder bilden das Direktorium, das die Arbeit plant und die Entscheidungen trifft. Alle sind ehrenamtlich tätig. Die freiwilligen Helfer engagieren sich in ihrer freien Zeit, das ist täglich von 15.00 bis 18.00 Uhr, und die Fortbildungsaktivitäten für die landwirtschaftlichen Aktivitäten der Bauern in den dörflichen Gemeinschaften finden um 6 und 7 Uhr morgens und von 19 bis 21 Uhr statt. Nach der Rolle von Schwester Karoline, die zwei bis drei Mal im Jahr nach Peru kommt, befragt, sagt Ana Maria: „Karoline ist der Motor von FCV Peru. Sie ist unsere Quelle der Inspiration. Sie ist das Modell, dem wir folgen. Sie motiviert uns sehr stark und wir klagen sehr darüber, dass ihre Besuche in Peru so kurz und so selten sind. Peru benötigt sie.“

Entlastung für Schwester Karoline

Über 50 Mitglieder und Freunde des Vereins CVE haben es möglich gemacht: Die Personalkosten für eine Assistenzstelle zur Unterstützung Karolines sind annähernd für ein Jahr gesichert.

So sind für Juli 2007 bereits 2.400 €, für den August 2.245 €, für den September 1.120 € und den Oktober 380 € eingegangen. Dafür sei allen Spenderinnen und Spendern herzlich gedankt. Einige haben vielleicht

vergessen, die zugesagte Spende zu überweisen.

Richard Finger und Dieter Maurer verwalten diesen Sonderfond sorgfältig, Karoline wird bald eine Entscheidung zur Besetzung der Stelle treffen.

Derzeit hilft Dorothea Klette ehrenamtlich bei Betreuung der Freiwilligen, Besucherprogrammen, Übersetzungsarbeit und Kontaktpflege im Büro mit aus und kehrt im Frühsommer zurück.

Impressum

Herausgeber: Gabriele Braun,
CVE-Vorsitzende
Redaktion: Dr. Wolfgang Küper
(ViSdP)
Michel Schaack
Layout/Satz: Karl Grüner
Druck: QuickPrinter, Overath

Anschrift:
Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas e.V., Stumpfe Eiche 51 A
37077 Göttingen, Tel.: (0551) 3 59 87
URL: <http://www.cristovive.de>
Vereinsregister: VR-641 beim
Amtsgericht Pfaffenhofen / Ilm

„Die Welt ist ein Casino“

Manfred Max-Neef: Armut nicht *für* die Armen bekämpfen – Armut *mit* den Armen bekämpfen
Interview von Marc Schlammes in der Tageszeitung „Luxemburger Wort“ vom 2. Juni 2007

Weißes Haar, warmes Lächeln: Auf den ersten Blick wirkt er gemütlich. Doch Manfred Max-Neef kann sehr schnell sehr ungemütlich werden. Dann nämlich, wenn er in seinen Vorträgen den Zustand der Erde beschreibt. Klare Worte kommen dann über seine Lippen, das Beben seiner Stimme verrät seine Entrüstung über jüngste Entwicklungen und Entscheidungen..

„Es ist doch obszön, dass immer weniger Menschen immer mehr Reichtum horten“ oder „Der Mensch ist das einzige Tier, das sich selber zerstört“.

Gegenüber dem „Luxemburger Wort“ erläuterte der chilenische Wirtschaftswissenschaftler seine Barfuß-Ökonomie und die Hypothese vom Kipp-Punkt.

■ **Sie beschreiben das Leben als eine Folge von Scheidewegen und behaupten, die Menschen würden sich dabei immer unglücklicher fühlen. Haben Sie daraus ihre Annahme vom Kipp-Punkt abgeleitet?**

Die Hypothese vom Kipp-Punkt besagt, dass die Lebensqualität der Menschen ab einem bestimmten Moment der wirtschaftlichen Entwicklung abnimmt. Aufgrund unserer bisher gemachten Analysen darf ich behaupten, dass es sich um eine äußerst robuste Hypothese handelt.

■ **Demnach gehören Sie nicht zu jenen Wirtschaftswissenschaftlern, die ein blindes Bekenntnis zur Bruttowertschöpfung abgeben und für die wirtschaftliches Wachstum alles bedeutet?** Gewiss verbessert wirtschaftliches Wachstum die Lebensqualität. Ich bemesse die Lebensqualität aber nicht nur an der Entwicklung des BIP. Ich bewerte auch die Frage der nachhaltigen Entwicklung mit ihren vielen Facetten, die sich viel näher an der Wirklichkeit bewegt.

Das große Problem heute ist doch, dass die Ökonomie wie ein geschlossenes System funktioniert, wo alles in Ordnung ist, wenn die Wachstumskurve nach oben weist. Das Umfeld wird indes nicht wahrgenommen. Die natürliche Umgebung wird einfach ig-

noriiert. Wachstum darf aber nicht nur eine Frage der Quantität sein. Es geht hier auch um qualitative Faktoren. Wir müssen auch das nichtwirtschaftliche Wachstum berücksichtigen.

■ **Wie findet diese Haltung ihren Niederschlag im alltäglichen Leben?**

Es geht um die Befriedigung von Grundbedürfnissen: Freiheit, Identität, Kreativität, Liebe, Muße, Schutz, Selbstversorgung. Wenn Sie diese Faktoren einbeziehen, erhalten Sie ein Bild, das die Wirklichkeit, das wahre Leben, treffender widerspiegelt. Und Sie werden herausfinden, dass Länder mit hoher ökonomischer Leistung anderweitig erhebliche Defizite aufweisen. Schauen Sie doch nur, wie es um das Miteinander, die Solidarität in der westlichen Welt bestellt ist.

■ **Also können wir in gewisser Weise von den Armen lernen?**

Als ich mein Wirtschaftswissen in den Ländern der Dritten Welt anwenden wollte, musste ich feststellen, dass ich die Sprache für diese Umgebung nicht beherrschte. Ich wusste viel über Armut. Aber ich verstand die Armut nicht.

■ **Und aus diesem Dilemma heraus ist dann die Barfuß-Ökonomie entstanden?**

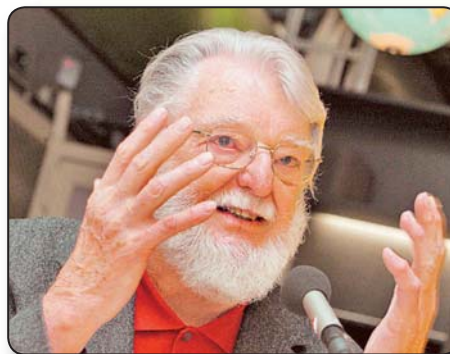
Ja. Wir müssen lernen, die Probleme nicht für die Menschen zu lösen. Wir müssen die Probleme gemeinsam mit den Menschen lösen. Die Armen legen so viel Fantasie und Kreativität an den Tag, um zu überleben. Dann lässt uns doch diese Talente nutzen. Mit Wirtschaftstheorien allein erreicht man nichts. Das sieht man doch am neo-liberalen Diskurs der Ökonomen, der ab den 70er-Jahren das Credo von Institutionen wie dem Währungsfonds und der Weltbank gewesen ist und in der Dritten Welt gepredigt wurde.

■ **Mit einem vielerorten zweifelhaften Erfolg ...**

Von Erfolg kann nun wirklich keine Rede sein! Die Armut hat zugenommen, die Zerstörung der natürlichen Ressourcen und der Raubbau an der Natur desaströse Ausmaße angenommen und die Ausbeutung der Menschen ist ganz einfach ein Skandal. Wissen Sie, dass es heute weltweit mehr Sklaven gibt, als zum Ende

des 19. Jahrhunderts, als die Sklaverei offiziell abgeschafft wurde?

■ **Sie sagen, man muss den Menschen die Macht geben, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Entwicklung braucht aber auch Geld. Welche Rolle kann**



Manfred Max-Neef, Foto: Antony

da die Mikrofinanz spielen?

Die Vergabe von Mikrokrediten ist eine wunderbare Sache. Was Mohammed Yunus in Bangladesch mit seiner „Grameen Bank“ geschaffen und geschafft hat, ist beispielhaft. Sieben Millionen Frauen erhielten dank Yunus die Chance, sich eine Existenz aufzubauen. Er hat verstanden, was Armut ist und wie man ihr entgegen treten muss.

■ **In Ihrem Vortrag haben Sie gesagt, dass das Leben eine Folge an Entscheidungen sei. Sie dürfen nun eine Entscheidung für die Menschheit treffen. Welche?**

Ich würde die Gier verbieten. Sie ist ein schreckliches Laster, das die Individualisierung der Gesellschaft zusätzlich beschleunigt, wo jeder sich selbst der Nächste ist. Die Gier führt zum Gegeneinander anstatt zum Miteinander. Es geht nur noch um Wettbewerb. Nicht um Kooperation. Das beste Beispiel ist doch die Spekulation an den Börsen. Der virtuelle Wert der Wirtschaft übersteigt den realen Wert um ein Vielfaches.

Wer macht was im Vorstand?

Übersicht über die Aufgabenverteilung im Vorstand. Die Kontaktdaten zu den einzelnen Ansprechpartnern stehen auf www.cristovive.de oder sind bei Gabi Braun zu erfragen.

Finanzen

- Buchhaltung/ Vereinsverwaltungsprogramm: Richard Finger
- Zahlungsverkehr: Dieter Maurer
- Spendenquittungen: Hubertus Roland
- Öffentliche Mittel: Dieter Maurer, Wolfgang Küper

Administratives

- Mitgliederliste, Mitgliederverwaltung: Annemarie Schuster, Gerd Viehrig, Karl-F. Braun
- Terminkoordination Karoline: Annemarie Schuster, Gabi Braun
- Versenden von Infoblatt und Einladungen zur MV: Bärbel u. Frithjof Mätzold, Karl-F. Braun

Freiwillige

- Arbeitskreis (Auswahl, Vorbereitung, Begleitung, Ehemalige): Corinna Roland, Silvia Caspers, Gabi Braun, Frank Roland, Nicola Wiebe, Eva Schweiger, Judith Jansen, Brigitte Maier u.a.
- Zusammenarbeit mit Amnthen: Ludwig Müller, Gabi Braun, Corinna und Frank Roland, Eva Schweiger
- Netzwerkarbeit (fid, BAG): Silvia Caspers
- Öffentliche Mittel für Freiwillige (weltwärts): Corinna Roland, Silvia Caspers, Gabi Braun, Nicola Wiebe, Frank Roland, Cornelia Götz

Öffentlichkeitsarbeit

- Arbeitskreis (Medienkoffer, Referentennetzwerk): Andreas Weiß, Judith Jansen, Karl Grüner
- Mediensammlung, Archiv: Andreas Weiß, Michel Schaack, Wolfgang Küper, Karl Grüner
- Info-Blatt: Wolfgang Küper, Michel Schaack, Ludwig Müller, Karl Grüner

Kontaktpflege

- Zu Gruppen in Europa (Schweiz, Luxemburg, Spanien): Gabi Braun, Silvia Caspers
- Zu Partnern in Lateinamerika:

Chile: Gabi Braun, Silvia Caspers; **Bolivien:** Wolfgang Küper, Gabi Braun,

Michel Schaack; **Peru:** Wolfgang Küper, Michel Schaack, Silvia Caspers

- Zu Gruppen und Einzelnen in Deutschland: (zunächst Ist-Analyse) Gerd Viehrig, Karl-F. Braun, Silvia Caspers,

Protokolle: Karl-F. Braun

Kirchen-/Katholikentag: Dieter Maurer, Karl-F. Braun, (Bärbel Mätzold)

Erbschaften: Karl-Heinz Stanzick, Silvia Caspers

(Normal-gedruckte Namen: Ansprechpartner im Vorstand, kursiv-gedruckte: „Experten“, Unterstützer, „erweiterter Vorstand“)

20 Jahre Niños de la tierra asbl

Unsere befreundete Luxemburger Ngo NIÑOS DE LA TIERRA asbl (ehem. Chiles Kinder) feierte am 20. Oktober ihren 20. Geburtstag im Festsaal des Bettendorfer Schlosses.

Präsident Michel Schaack, auch Mitglied des Vorstandes von CV Europa seit ihrer Gründung, konnte voller Freude etwa 200 Gäste aus über 30 Ortschaften des Landes begrüßen. In seiner Rede kam er zur Schlussfolgerung, dass angesichts der Zunahme von Armen, auch in unseren Ländern, wir versuchen sollten, unseren Blickwinkel zu erweitern und dabei den Kleinsten, den Erschöpften, den Verstoßenen, den Ausgegrenzten im Brennpunkt zu behalten. Ein Schritt in diese Richtung sei ein Sieg über uns, für unsere Gesellschaft.

Es folgten sehr persönliche Zeugnisse von drei Mitgliedern des Vorstandes. Sie erzählten von ihrem Engagement und den Menschen, die sie in den letzten Jahren beeindruckt haben. Hier sei nur Schwester Karoline erwähnt, die von der ersten Stunde an die NIÑOS tief geprägt hat. Auch ergriffen Vertreter von Partnerorganisationen aus Bolivien, Chile und Peru das Wort, unter anderem Dr. Annemarie Hofer (FCV Bolivia) und Ana Maria Galiano (FCV Peru).

Gabi Braun, Vorsitzende von CV Europa musste leider in letzter Minute ihre Beteiligung am Fest absagen. In ihrer vorgesehenen Ansprache, die jedoch auszugsweise vorgetragen wurde, rief sie alle dazu auf, sich für EINE Welt zu mobilisieren, in der alle „sprechen, lesen, hören, sich entwickeln können“ (Pablo Neruda).

Drei Musiker der von den NIÑOS geförderten Kunst- und Musikschule EPA des Armenviertels Achupallass (Viña del Mar /Chile) trugen mit ihren südamerikanischen Liedern viel zum Gelingen des Abends bei.

Nach gemütlichem Zusammensein bei Kuchen und Wein wurden die Gäste mit dem von den NIÑOS zusammengestellten Kalender 2008 beschenkt. Eine Faxmeldung am Tag danach brachte es auf den Punkt: „Es war ein Fest voller Wärme und Hoffnung“.

M.S.



Mitglieder des Vorstandes der NIÑOS zusammen mit Ana Maria Galiano (links unten) und Carlos Martinez (Anawin, Bolivia), zweiter von rechts.

Welt in Gefahr...

Die Präsentation „Unsere Welt ist in großer Gefahr“, die Wolfgang Küper für die MV in Würzburg erarbeitet hat und die aus Zeitgründen nicht vollständig vorgetragen werden konnte, liegt elektronisch vor und kann über rwkueper@t-online.de bezogen werden (Siehe auch: www.cristovive.de/texte/Welt_in_Gefahr.php).

Neue Höchstgrenzen beim Spendenabzug

Der Bundestag hat mit Zustimmung des Bundesrats ein „Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und seine Auswirkungen auf das..... Spendenrecht“ verabschiedet, das in den hier interessierenden Punkten rückwirkend zum 1. Januar 2007 in Kraft getreten ist.

Das Gesetz enthält unter anderem eine deutliche Anhebung der steuerlichen Höchstgrenzen für den Spendenabzug von bisher 5% bzw 10%

des Gesamtbetrags der Einkünfte auf einheitlich 20%. Wenn im Einzelfall die Spenden insgesamt die Grenze von 20% überschreiten sollten, kann der Mehrbetrag in den folgenden Jahren abgezogen werden. Die Grenze für den vereinfachten Spendennachweis durch Vorlage einer bankbestätigten Kopie der Überweisung ist von 100 Euro auf 200 Euro angehoben worden.